

Zuchtstier: Kräftige Ladung Zukunft

Stierhaltung ist faszinierend und heikel zugleich. Ein Blick in den Stall von Pascal und Nicole Scheuber aus Disentis.

Das Röhren aus dem Stall geht durch Mark und Bein. «Er ist wachsamer als jeder Hofhund», sagt Pascal Scheuber. «Er» ist Karlo Kamilo, 6½-jährig, 1,3 Tonnen schwer, ein Original-Braunvieh-Stier. Fährt ein fremdes Auto vor, quittiert Kamilo dies mit einem sonoren Röhren im Bereich des tiefen C. Manche sagen auch: Der Stier singt.

Es ist Fototermin auf Salaplauna, so heisst der Gutshof des 1400 Jahre alten Benediktinerklosters Disentis. Der Pächter ist weder Benediktiner noch Bündner, aber ein passionierter Viehzüchter. Pascal Scheuber steht im blauen Hirtenhemd auf dem Vorplatz. Die Hemdkapuze, das licht gekrauste Stirnhaar: Der Nidwaldner passt so gut wie kein anderer in den Klosterhof.

Stiere wachsen ans Herz

Koloss Kamilo wird bald rauskommen. Sein Röhren kommt aus einer Stierbucht mit drei Anbindeplätzen. Es verstummt, sobald Nicole Scheuber den Raum betritt. Zur Bäuerin hat Kamilo ein besonderes Vertrauensverhältnis. Zu nahe treten möchte man ihm jetzt trotzdem nicht. Auch weil neben ihm gleich zwei weitere Kolosse stehen. Die drei in der Herde laufen zu lassen, wäre eine schlechte Idee. Sie würden sich gegenseitig umbringen. Aber, um fast jeder Milchkuh im Stall

«Eine Stierenmutter soll nicht wählerisch auf der Weide rumstolpern, sondern sofort viel fressen.»

Pascal Scheuber, Stierzüchter

den idealen Partner bieten zu können, hält Pascal Scheuber gleich drei Zuchtstiere. Zudem fällt es schwer, sich zu trennen: Bald wachsen einem die Stiere fester ans Herz als die beste Kuh im Stall.

Brutal an die Wand gequetscht

Doch ist diese Liebe eine gefährliche Liebe. Jährlich gibt es schwere Unfälle mit Stieren. Ein Blick ins Archiv der Beratungsstelle für Unfallverhütung in der Landwirtschaft zeigt, dass leider die Stierhaltung manchmal auch für den Landwirt tödlich endet. Auch bei Pascal Scheuber wäre es fast so weit gekommen. Er lebt nur noch, weil er damals genau zwischen und nicht vor die Hörner des Stiers geriet, der ihn an einer Betonwand zermalmen wollte. Zwischen Wand und Stirn blieb genau so viel Platz, dass er «nur» mit Prellungen und gebrochenen Rippen davonkam. Klar, dass der Stier umgehend abgetan wurde. Tatsächlich zeigte das Tier aber schon vorher Anzeichen eines aggressiven Verhaltens, wie der Landwirt später am Küchentisch erzählt. Wenn der Stier mit Schwanz und Ohren schlägt, sich bei der



Karlo Kamilo: Starke Vorhand und korrektes Fundament auch noch mit 6½ Jahren und 1,3 Tonnen.

Annäherung auf die Breitseite stellt, den Kopf schüttelt oder senkt, scharrt, röhrt oder schnaubt, dann sind das Anzeichen, dass er gegenüber dem Menschen den ersten Rang beansprucht. Werden solche Stiere nicht geschlachtet, muss mit einer Eskalation gerechnet werden.

Kamilo, der zweifache Mister Zug

Die Bäuerin löst das Halsband des Stiers vom Schraubkarabiner, während der Bauer den Stier am Nasenring hält. «Damit er Nicole nicht mit den Hörner erwischt, wenn sie sich runterbeugt», erklärt Pascal Scheuber. Auch müsse man baulich einiges anpassen, um solche Tiere zu halten: Tränkebecken direkt in die Wand einbauen, extra starke Absperrelemente montieren oder Fenster vergittern. Ein Stier kann aus Spieltrieb schnell mal die Inneneinrichtung demontieren. Pascal Scheuber tritt langsam mit dem Koloss aus dem Stall, das mulmige Gefühl kommt mit. Draussen jedoch zeigt sich Kamilo von seiner besten Seite, wie am letzten Zuchtstiermarkt in Zug, wo Kamilo schon zwei Mal den Mister-Titel holte.

Flucht muss möglich sein

«Wenn ein Stier nicht mit der Herde läuft, muss er dort stehen, wo er am meisten Kontakt mit dem Stallpersonal hat», erklärt Pascal Scheuber. «Und er muss dort ständige Zuwendung erhalten, um Vertrauen aufzubauen.» Das ist seit Jahren gute Praxis in der Stierhaltung, gerade in traditionell geführten Milchbetrieben. Heute ist – speziell in Mutterkuhbetrieben – oft auch das Gegenteil zu hören: den Stier auf Distanz halten, ihn ja nicht verhätscheln. Es gelten jedoch in beiden Fällen die von Beratungsstellen und Stierhaltern empfohlenen Vorsichtsmassnahmen:

- Nasenring: Ab 12 Monaten einen Nasenring setzen lassen. Den Ring mit einem Stierband, einem Seil oder einem Hornlos-Halter nach oben binden, damit er nicht stört. Eine Stange zum Führen hält das Tier auf Distanz.
- Fluchtmöglichkeiten und Hilfe: Räume mit freien Stieren nur mit Treibhilfen wie einem festen Stock und in Anwesenheit einer Zweitperson betreten. Fluchtmöglichkeiten offenhalten, zum Beispiel mit einem Schlupfloch im Fanggitter oder einem Traktor als Sicherheitsinsel.

- Fixieren: Um den Stier gefahrlos zu fassen, ihn im Selbstfanggitter oder in der Futterkrippe an attraktives Futter gewöhnen.
- Menschen: Den Stier von Lärm und Besuchern abschirmen. Personal über Gefahr und Verhaltensregeln informieren.

«Nichtsdestotrotz haben auch Stierhalter mit Jahrzehnten Erfahrung manchmal Probleme mit den Tieren», erklärt Pascal Scheuber. Dann müsse halt auch mal ein schöner Stier mit 1½ Jahren geschlachtet werden.

Stierenmütter sind das A und O

Wie findet der Klosterbauer schöne Stiere? Normalerweise kauft er sie zu. «Ich suche mögliche Stierenmütter. Wichtig ist mir ein gesundes Fundament, gute Euter und Milchqualität oder regelmässige und keine zu langen Laktationsdauern.» Die Milchleistung müsse über dem Herdedurchschnitt liegen. «Milch haben wir aber heute bei den Original Braunen für unsere Verhältnisse genug. Wichtiger ist die Langlebigkeit.» Eine potenzielle Stierenmutter gehe er mehrmals beobachten. Sie müsse einen schnellen Schritt zeigen und sofort anfangen zu fressen. «Sie darf nicht durch die Weide stolpern und überall einen Bissen nehmen.» Und um Inzucht zu vermeiden, darf der Nachkomme der Stierenmutter – also der neue Zuchtstier – mit den anzupaarenden Kühen über vier Generationen keine gemeinsamen Vorfahren haben.

Schöne Nachzucht, Ziel erreicht

Schliesslich ist auch in der Stierhaltung der finanzielle Aspekt mitentscheidend. Futter und Platz kosten gemäss Wirz-Handbuch mindestens 1200 Franken pro Jahr. Hinzu kommen Betreuungszeit und Unkosten. Im Gegenzug sollten Zwischenkalbezeit und Tierarztkosten sinken und die Kosten für die künstliche Besamung fallen weg. Pascal Scheuber führt seinen Kamilo wieder in den Stall zurück, vorbei an Gruppen von Jungtieren mit glänzendem Fell, einer starken Vorhand, korrektem Fundament sowie breitem Rücken. Des Viehzüchters Augen strahlen. *Stephan Jaun, Journalist und Landwirt mit Stier*




Klosterhof Salaplauna

Pascal und Nicole Scheuber bewirtschaften den Knospetrieb in Disentis (1150 m ü. M.) seit 10 Jahren: 45 ha landwirtschaftliche Nutzfläche, 6 ha Gemeinweide, 11 ha Maiensäss, eine Kuhalp mit 43 Normalstössen, 40 Original Braune Milchkühe, 60 Aufzuchttiere, Bioweidebeef, Verkauf gekalbter Zuchtrinder.

FIBL-Merkblatt Stierhaltung

Das Merkblatt «Stierhaltung für die Zucht im Biobetrieb» ist gratis als digitale Version erhältlich. Die Druckversion kostet rund 10 Franken.

 shop.fibl.org > Best.-Nr. 1468

Pascal Scheuber mit Karlo Kamilo, einem seiner drei Original-Braunvieh-Stiere. *Bilder: Stephan Jaun*

